

Eckhorst — Bibliothek
Gymnasium Eckhorst (940024/APE)

ekz

18. Dezember 1992

ECKHORST NOUUS

Nummer 25



Bibliothek
GYMNASIUM
- Eckhorst -
2072 Bargteheide

APE 2

940024

Impressum

N J U S

Schulzeitung des Gymnasiums Eckhorst,
Bargteheide, Gymnasium des Kreises
Storrmarn

Nr. 25

18. Dezember 1992

Redaktion

Rüdn Poller, 3. Sem.
Madeline Engelhardt, 1. Sem.
Sarah Oberdörffer, 0. Sem.
Johanna Schacht, 0. Sem.
Reinhard Heer

Die mit vollem Namen gekennzeichneten
Beiträge stellen nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion dar

Zu den Redaktionssitzungen in der Pause
nach der dritten Stunde am 15.1.93 und
29.1.93 im Vorraum der Bibliothek ist
jeder herzlich eingeladen.

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	2
Aus dem Schulleben	
Spielothek	2
Leserbrief	2
Liebe Eltern, Schüler und Kollegen	3
Neu an unserer Schule	3
Schulverein	4
Aufsichten für die Bibliothek	5
Literatur	
Eine neue Rubrik: Buchvorstellung	6
Gott, Die endgültige Autobiographie	7
Anstand Reisen	
Bericht von der Reise nach Montoir	9
Terminplan	20

Einrichtung einer Spielothek

Eine Spielothek ist eine Sammlung
von Spielen. Der Schulverein hat 850.--
DM zur Einrichtung einer solchen
Spielothek zur Verfügung gestellt. Sie
soll allen Schülern außerhalb ihrer
Unterrichtszeit (Freistunden nach
Unterrichtsschluß) im Aufenthaltsbereich
zur Verfügung stehen. Sie könnte von
der SV verwaltet werden.

Auf alle Fälle brauchen wir zur
Einrichtung Eure Hilfe: Macht Vorschläge
für gute Spiele (Keine Kriegsspiele,
elektronische Spiele oder Ähnliches).

Bringt Spiele mit, die Ihr zu Hause
nicht mehr spielt, die aber dennoch
auch in der Schule sinnvolle Freizeitbe-
schäftigung sein können (abzugeben bei
Herrn Grube oder Frau Stell-Ströhmann).

Neben Arbeitsgemeinschaften,
Hausaufgabenbetreuung und Förderkur-
sen könnte diese Spielothek ein weiterer
Beitrag zur inhaltlichen Ausgestaltung
des schulischen Nachmittagsangebotes
sein.

Macht mit!

Biernoth

Leserbrief:

Liebe SchülerInnen!

Ich wäre Euch sehr dankbar, wenn
Ihr mir mein Mathebuch: Analysis I
wiedergeben würde. Es gibt genügend
Ausgaben, die man sich ausleihen kann.

Wenn sich dieses Buch nicht anfindet,
muß ich es ersetzen: **Ich bin
nicht Krösus!!!!**

Ich kann es ja vollkommen verstehen,
wenn Ihr gerne zuhause Mathebücher
lest, aber sehr bitte zu, daß es
irgendwo irgendwo wieder auftaucht!

Birte Bünning

Liebe Eltern, Schüler und Kollegen!

Im Kalenderjahr 1992 sind dies die
letzten "N.J.U.S.", die Herr Heer drucken
läßt und verteilt. Es ist zugleich aber
auch die 25. Schulzeitung der "N.J.U.S.",
und ich möchte hier der Redaktion und
dem Kollegen Heer zu diesem Jubiläum
gratulieren, ihnen Dank sagen für die
zurückliegende Arbeit und Mühe, die sie
sich mit dieser Zeitung für unsere
Schule gemacht haben. Die "N.J.U.S." sind
für uns alle ein wichtiges Bindeglied,
weil Informationen ausgetauscht werden
und weil sie Anteilnahme am Schulleben
ermöglichen. Es wird Kritik geäußert,
Vorschläge werden gemacht, Klassen-
fahrten beschrieben, selbstverfaßte Ge-
dichte gedruckt, Termine bekanntgegeben
usw. ...

Eine lebendige Schulzeitung. Nochmals
vielen Dank an den Kollegen Heer und
an die fleißige Redaktion.

Darüber hinaus möchte ich die Gele-
genheit nutzen, all denen Dank und
Anerkennung auszusprechen, die sich im
zurückliegenden Jahr 1992 für unsere
Schule engagiert haben. Eine Schü-
lergemeinschaft wird immer erst dann leben-
dig, wenn sie vom Geist der Mitverant-
wortung und Mitgestaltung getragen
wird. Das kostet Zeit, vielleicht auch
Geld, macht Mühe, bringt vielleicht hin
und wieder auch etwas Ärger, aber
wenn ein gemeinsames Ziel erreicht ist,
dann bedeutet dies auch gemeinsame
Freude, Zufriedenheit und Verbunden-
heit. In diesem Sinne möchte ich auch
die Vorbereitungen für unser zehnjäh-
riges Schuljubiläum vor den
Sommerferien 1993 verstanden wissen. Je
intensiver aktive Beteiligung desto grö-
ßer der Erfolg und Spaß. Also mitma-
chen!

Zum Abschluß möchte ich allen Schü-
lern, Eltern und Kollegen ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein friedliches, ge-
sundes neues Jahr 1993 wünschen.

W. Biernoth

Neu an unserer Schule:

Frau Schmechel stellt sich vor.

Ich habe meine Schulzeit, das Studi-
um und mein Referendariat in Kiel ab-
solviert. Da mein Ehemann schon 1984
am Kreisgymnasium in Bargteheide zu
arbeiten begonnen hatte, mußte auch ich
unserem geliebten Kiel den Rücken zu-
kehren und versuchen, im Kreis Stor-
rmarn eine Anstellung als Lehrerin zu
finden.

Das Gymnasium I. E. Trittau suchte
1985, also in dem Jahr meines zweiten
Staatsexamens, Lehrkräfte u. a. in mei-
nen Fächern Biologie und Englisch. Un-
ser neuer Wohnort wurde Bargteheide
und ich fuhr nun täglich in Richtung
Trittau. Das neue Gymnasium dort mit
seinen gut ausgestatteten Naturwissen-
schaften, die freundlichen Kollegen und
Schüler gestalteten die Arbeit an "mei-
ner ersten Schule" sehr angenehm.

Auch in Bargteheide hatten wir uns
bald gut eingelebt. Zu unserer Familie
zählte kurz nach unserem Umzug ein
Briard, und als Hundebesitzer findet

man nun einmal leicht Kontakt.

Mittlerweile sind wir schon fast zu
einer Großfamilie geworden, denn wir
sind Eltern zweier Söhne. Bargteheide
wurde schnell unsere zweite Heimat.
Nichts war also natürlicher als eine
Versetzung hierher zu probieren. Glück-
licherweise klappte es sofort damit und
seit Mitte Oktober, dem Ende meines
zweiten Erziehungsurlaubs, gehöre ich
nun zum Gymnasium Eckhorst.

Ist mir auch der Abschied aus Trit-
tau sehr schwer gefallen, so bin ich
doch hier nett aufgenommen worden und
in der Zeit meiner Einarbeitung standen
mir Schüler und Kolle-gen oft hilfreich
zur Seite. Ich hoffe, daß wir alle wei-
terhin gut zusammenarbeiten.

Kirsten Schmechel

Der Schulverein des Gymnasiums Eckhorst

Der Schulverein des Gymnasiums Eckhorst hat am 5.11.1992 seine jährliche Mitgliederversammlung durchgeführt. Im Rahmen dieser Veranstaltung mußte ein neuer Vorstand gewählt werden, weil der langjährige Vorsitzende, Herr Schriever, wegen beruflicher Veränderung für dieses Amt nicht mehr zur Verfügung steht.

Die Mitglieder des Schulvereins möchten sich bei dieser Gelegenheit für die positive Arbeit des bisherigen Vorstandes bedanken. Insbesondere danken wir Herrn Schriever für das in den vergangenen Jahren gezeigte Engagement und den Zeiteinsatz, der mit dieser Aufgabe zwangsläufig verbunden ist.

Herr Schriever hat als letzte Aufgabe die Neuwahl des Vorstandes geleitet, die zu folgendem Ergebnis führte:

Vorsitzender:

Jürgen Ehrig, Dorotheenweg 15,
2075 Ammersbek, Tel.: 04532/22696

Stellvertretender Vorsitzender:

Wolf Leichsenring, Am Gehölz 18,
2000 Vorderstedt, Tel.: 040/5229149

Kassenwartin:

Frauke Borchert, Voßkuhlenweg 64,
2072 Bargteheide, Tel.: 04532/5827

Beisitzer(-innen):

Ingeborg Remmers, Bramkampweg 3,
2075 Ammersbek, Tel.: 04102/41964

Sigrid Scheffer, Bramkampweg 14,
2075 Ammersbek, Tel.: 04102/41336

Hermann Meyer, Hebbelstr. 3,
2060 Bad Oldesloe, Tel.: 04531/87875

Kassenprüfer(-innen):

Ute Fischer-Popken,
Westpreußenstr. 8,
2072 Bargteheide, Tel.: 04532/8875

Berit Prescher, Poggenhorst 3,
2061 Elmenhorst, Tel.: 04532/8084

Vom Schulverein sollen die folgenden Maßnahmen durch finanzielle Unterstützung gefördert werden:

- Einrichtung einer Spielothek mit einem Betrag von 800,00 DM

- Unterstützung bei der Beschaffung von Computern, sofern sich der Schulträger beteiligt

- Schaffung und Einrichtung der Küche (aus Spendengeldern)

- Übernahme der Kosten für einen Referenten für eine Veranstaltung über Drogen

Der Betrag für die Einrichtung einer Spielothek wurde dem Schulverein von der Elterninitiative "Eckhorst muß bleiben" zur Verfügung gestellt. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken.

Im abgelaufenen Kalenderjahr 1992 unterstützte der Schulverein durch vollständige oder teilweise Kostenübernahme u. a. folgende Maßnahmen:

- Schreibmaschinenkurs für Schüler(-innen) der Klassen 9 - 11

- Berlinfahrt mit französischen Austauschschüler(-innen) aus Montoir

- Zuschuß für die Aufführung einer Schultheater-AG

- Programm für russische Austauschschüler aus Selenograd in unserer Schule

- Unterstützung für die englische Austauschassistentin Louise Shaw für eine Klassenfahrt

- Anschaffung für Sporturkunden

Anfang 1993 werden wir zu einer Mitgliederversammlung einladen. Wir hoffen, daß an dieser Veranstaltung eine größere Zahl von Mitgliedern teilnehmen wird.

Jürgen Ehrig, Wolf Leichsenring

10. Dezember 1992

Liebe Eltern,

das Gymnasium Eckhorst stellt allen Schülern eine Bibliothek zur Verfügung, die reich mit Sachbüchern aller Fachrichtungen ausgestattet ist. Die Schüler können sich dort für jeweils 4 Wochen Bücher entleihen. Diese Möglichkeit wird von Schülern aller Klassenstufen genutzt. Die älteren Schüler können so z. B. zusätzliches Material für Referate oder Hausarbeiten erlangen, bis hin zur begleitenden Literatur für die Abiturvorbereitung.

Für die ordnungsgemäße Ausleihe der Bücher ist eine Bibliotheksaufsicht erforderlich. Die Aufsicht sortiert die Karteikarten entliehener Bücher ein und achtet bei der Rückgabe der Bücher darauf, ob die Leihfrist eingehalten worden ist, damit möglichst viele Bücher für alle Schüler zugänglich sind. Sie hilft Schülern bei der Suche nach speziellen Büchern, die im Katalog verzeichnet sind.

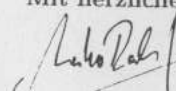
Diese Bibliotheksaufsicht wird zur Zeit dankenswerterweise von 14 Oberstufenschülern und 11 Lehrern wahrgenommen. Unterrichtsbedingt können jedoch einige Vormittagsstunden nicht besetzt werden. Die wichtigste Zeit liegt zwischen 9³⁵ und 11⁴⁰ Uhr, wobei die meisten Bücher in den Pausen ausgeliehen werden. In den Unterrichtsstunden hat die Bibliotheksaufsicht neben wenigen Ausleihen viel Zeit für eigene Tätigkeiten.

Ich suche zur Zeit ca. 10 interessierte Personen aus dem Kreis der Elternschaft, die einmal wöchentlich für ein bis zwei Stunden die Aufsicht in der Bibliothek übernehmen.

**Ich möchte Sie darum bitten,
sich als Bibliotheksaufsicht zur Verfügung zu stellen.**

Wenn Sie Freude an dieser Tätigkeit haben und die Schule in der Bibliothek unterstützen möchten, so rufen Sie mich bitte unter der Nummer 04532-22613 an.

Mit herzlichen Grüßen,


Heiko Rahf

Wie ihr lesen könnt, gibt es eine neue Rubrik in der NJUS. Es hört sich zuerst an, als wenn man hier jetzt wissenschaftliche Auseinandersetzungen findet, dem ist aber nicht so. Diese Rubrik ist offen, d.h. sie ist nicht auf eine Person fixiert und hat auch keine Regeln (bis auf die Tatsache, daß ein Buch beschrieben wird). Hier kann jeder seine Lieblingsbücher vorstellen. Im Gegensatz zum Deutschunterricht ist es einem aber freigestellt, ob er eine Buchkritik nach allen Regeln der Kunst macht, einfach nur eine Inhaltsangabe mit einem kurzen Kommentar schreibt oder, wie ich es gemacht habe, sich ein repräsentatives Kapitel herausucht, weil man der Meinung ist, alles andere wäre nur unnötiges Gerede.

Wie bin ich aber jetzt gerade zu diesem Buch gekommen? Nun, wie bei einem Großteil meiner Bücher habe ich es in einer "Grabbelkiste" gefunden (→ 2,50 DM). Zuerst dachte ich, es würde sich um so ein "abgedrehtes", weltfremdes Buch von irgendwelchen fast fanatischen Gläubigen handeln. Doch dann irritierte mich der Untertitel:

Gott

- Die endgültige Autobiographie -
Sollte Gott hier etwa persönlich geschrieben haben? Ich fing zu blättern an und stieß auf folgende Passage:

"Der größte Massenmorder aller Zeiten war Kain, er brachte seinen Bruder Abel um, was damals immerhin einem Viertel der Weltbevölkerung entsprach."

Nun war mir klar, es handelte sich um eine humorvolle Behandlung des Themas. Obwohl der Buchausschnitt (Kapitel 16) leicht einen totalen Verriß des alten Testaments vermuten läßt, so muß man doch sehen, daß die Grundgeschichte nicht verändert worden ist. Vielmehr wird mit diesem Buch gerade den Leuten, die sich weniger bis gar nicht mit der Bibel beschäftigen, ein heiterer Einstieg in die Alt-Testamentarischen Schriften ermöglicht.



Ich räume natürlich ein: man muß schon ein bestimmtes Verhältnis zur Bibel und dem Glauben haben, um über die Geschichten lachen zu können. Einem wirklich Gläubigen ist dieses Buch nicht zu empfehlen, da es in diesem Fall beleidigend wirken könnte. Mich persönlich aber hat das Buch wirklich erheitert.

Falls ihr auch einmal ein Buch vorstellen wollt, setzt Euch hin und schreibt. Herr Heer und ich stehen gerne bei Fragen und Problemen zur Verfügung.

Björn Poller, 13. Jahrgang

Gott

Die endgültige Autobiographie

Sechzehntes Kapitel:

Am nächsten Tag, zur verabredeten Stunde, stieg Ich vom Himmel herab zum Gipfel des Berges Sinai, in einer Wolke von Feuer, begleitet von Donner und Blitz und dem Chor der Himmlischen Fanfaren.

Und Ich sprach mit lauter Stimme, die den Sinai erzittern und erbeben ließ: "Moses! Hier spricht der Herr, dein Gott, und dieses sind meine Gebote."

Es trat eine furchteinflößende Stille ein.

Ich erhob Meine Stimme erneut und sagte: "Moses! Wo zum Teufel, stekst du?"

Drei Stunden dauerte es, bis Moses endlich eintraf und zu Mir sagte:

"Tut mir leid, ich habe mich verspätet, aber ich muß wohl die falsche Abzweigung erwischt haben."

Und wieder erhob ich Meine Stimme, die wie Donner grollte:

"Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Lande Ägypten geführt hat, aus dem Haus eurer Ketten."

Und Moses antwortete Mir: "Ja, Ja, das weiß ich ja alles. Lassen wir doch die Formalitäten beiseite und kommen wir zur Hauptsache. Und außerdem brauchst Du nicht so zu brüllen. Ich bin schließlich nicht taub."

Ich aber erwiderte ihm: "Moses, du kannst von Glück sagen, daß Ich ein gnädiger Gott bin, denn sonst hätte Ich dich schon längst übers Knie gelegt. Ich habe Meine Gebote auf diese Steintafeln geschrieben. Lest sie, versteht sie und lebt gemäß ihrer Botschaft."

Moses las sie durch, dann sagte er: "Nummer eins: - Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir keine Gottesbild machen. - Was bedeutet das Wort Gottesbild?"

"Moses, ich warne dich ... Ich lege dich übers Knie."

"Ich frag ja nur. Nummer zwei: - Du sollst dich nicht vor falschen Göttern niederwerfen. - Als wenn ich das täte, um Gottes Willen!"

Ich aber antwortete ihm: "Um Meinetwillen, wirst du wohl aufhören, solche Dinge zu sagen? Du hast soeben Mein drittes Gebot gebrochen, das da heißt: - Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht mißbrauchen."

Und Moses sagte: "Ich merke schon, das wird komplizierter, als ich geglaubt hatte. Ich wußte gar nicht, daß Du so mäkelig sein kannst. Bis jetzt sind das ja jede Menge "Du-Sollst-Nichts". Gibt es nicht auch ein paar positivere Botschaften?"

Ah, das ist besser. Nummer vier: - Gedenke des Sabbats, halte ihn heilig. - Das hört sich doch schon besser an! Wir kriegen also wenigstens einen freien Samstag."

"Nein, Moses, es handelt sich um den Sonntag."

"Sonntag? Wie kommst Du denn auf den Trichter?"

"Der erste Tag der Woche ist der Montag, das heißt, der siebte Tag, der Tag der Ruhe, ist der Sonntag."

Darauf erwiderte Moses: "Aber wir Kinder Israels haben den Sonntag immer als den Wochenanfang angesehen, deshalb war der Samstag unserer Ruhetag. Ein bißchen spät, das jetzt alles noch umzukrempeln, oder?"

Und Ich sprach zu Moses: "Moses, es handelt sich hier um ein Gebot des Herrn, deines Gottes. Ich erschuf die Erde und alles, was darauf ist, in sechs Tagen, von Montag bis einschließlich Samstag, und am siebten Tage ruhte Ich. Das war der Sonntag. Und so werden es in Zukunft auch die Kinder Israels halten."

"Schon gut. Ich werde mein Bestes tun, aber ich kann für nichts garantieren. Die Kinder Israels mögen es gar nicht, wenn sich jemand in ihr soziales Leben einmischt. Und nun laß uns weitermachen. Ich möchte nicht noch die ganze Nacht hier stehen."

Nummer fünf und sechs: - Du sollst Vater und Mutter ehren - und - Du sollst nicht töten -. Leuchten mir ein.

8 Nummer sieben: Ach du grüne Neune, damit werde ich Probleme kriegen. Und das könntest Du nicht ein bißchen abmildern?" Ich sprach zu ihm: "Wenn Ich sage: - Du sollst nicht Ehe brechen -, dann meine Ich: - DU SOLLST NICHT EHE BRECHEN.-"

"Und auch nicht ab und zu mal? Vielleicht so zwei-, dreimal während eines ganzen Lebens?"

"NEIN!"

"Nun überleg doch mal. Wir haben es getan, seitdem Du Adam und Eva aus Deinem Gartencenter geworfen hast. Du hast uns befohlen, unserer Wege zu gehen und uns zu vermehren. Das konnten wir doch gar nicht tun, ohne Ehebruch zu begehen."

Ich sagte: "Kein Ehebruch!"

"Wie Du willst. Aber ich werde Malachi, dem Anwalt, diese Klausel zeigen. Vielleicht findet er ein Hintertürchen."

"Es gibt keine Hintertürchen zu meinen Geboten."

"Warte erst mal ab, bis Malachi sein Plädoyer gegen das Mordverbot gehalten hat. Wenn Du ihm ein paar Stunden zugehört hast, dann wirst Du ganz von selbst eine Totschlagklausel mit einbauen, schon um den Kerl loszuwerden."

"Moses! Ich bin versucht, dich übers Knie zu legen und dir in gewisse baumelnde Teilchen zu treten."

"Genug der Worte jetzt! Bei den Nummern acht und neun kann ich eigentlich keine Probleme entdecken. Aber diese Passagen in Nummer zehn, die uns gebieten, sowohl die Sklavinnen als auch Esel und Ochsen unseres Nachbarn nicht zu begehen, die werden dem guten Zebediah ganz schön den Spaß verderben. Nun gut, wenn das alles ist, dann werde ich mich jetzt mal auf die Socken machen und den anderen die schlechten Nachrichten überbringen."

Ich aber sprach zu ihm: "Hast du etwa das Kleingedruckte unten auf der zweiten Tafel übersehen?"

Moses beugte sich über die Tafel und las: "Das Elfte Gebot: - Du sollst deinen Sony Walkman nicht so laut drehen, daß er anderen die Ohren vollplärrt. - Was soll das denn heißen?"

Und Ich erzählte ihm, daß es irgendwann in ferner Zeit, lange nachdem die Kinder Israels das Gelobte Land gefunden und es Florida genannt haben würden, die Plage der Lärmkästen

geben würde, mit denen man sich gegen die Ohren der anderen versündigen könne. Sie würden sich über die ganze Welt ausbreiten, ebenso schnell und so gründlich wie die Seuche der McDonalds-Filialen und noch viel offensiver als beispielsweise Anoraks, Mehrklang-Türglocken oder Skateboards.

Moses sagte: "Ich sehe nicht, was das mit uns zu tun haben könnte. Warum schließen wir beide nicht einfach einen Handel ab: Wenn die Kinder Israels feierlich schwören, dieses Gebot niemals zu übertreten, dann erläßt du uns die Sache mit dem Ehebruch!"

"Nein!"

Und mit diesem letzten Wort schwang Ich Mich vom Berg Sinai hinauf in die Lüfte und ließ Moses mit seinen Grübeleien über Meine Gebote zurück.

Er verbrachte vierzig Tage und Nächte auf dem Berg, zwei Tage und Nächte mit Nachdenken, die andern achtunddreißig, um den richtigen Weg nach unten wiederzufinden.

Jeremy Pascall:

Gott-Die endgültige Autobiographie

Heyne Verlag, Best.-Nr.01/8147

Preis: 7,80 DM



Unsere Fahrt nach Montoir de Bretagne vom 24.9.1992 bis zum 2.10.1992

FRANKREICH

Unser Nachbarland Frankreich gehört als einziges Land Europas zugleich zu Mittel- und Südeuropa, es liegt zugleich am Atlantik und am Mittelmeer. Außer den 5.500 km Atlantikküste und den 660 km Mittelmeerküste verläuft die Grenze Frankreichs im Süden durch die Pyrenäen (Grenze zur iberischen Halbinsel) und im Südosten durch die Alpen (Grenze zu Italien und der Schweiz). Diese Faltengebirge stammen aus dem Tertiär (65 bis 1,5 Mio Jahre).

Aus noch älterer Zeit, dem Paläozoikum (ca. vor 225 bis 570 Mio Jahre) stammen das Massif Central (Mittelfrankreich), dem Vulkantätigkeit seine heutige Gestalt verlieh und das als die "Wasserkammer" Frankreichs gilt, die Vogesen (rechtsrheinisch) und die niedrige Armorika in der Bretagne.

Es gibt vier größere Ströme in Frankreich, die auch als Wasserstraßen genutzt werden: die Seine, die bei Le Havre in den Ärmelkanal mündet, die Loire mit ihren bekannten Schlössern, die wie die Garonne in den Atlantik mündet, und die Rhone, die ins Mittelmeer fließt.

Frankreich, das mit 547.026 qkm das größte Land Westeuropas ist, hat ca. 55,754 Mio. Einwohner. Das entspricht einer durchschnittlichen Einwohnerzahl von 102/qkm. Davon leben mehr als 15% im Ballungsgebiet Paris. Dies ist u.a. auf das zentralistische System in Frankreich zurückzuführen; d.h. alles wird von Paris aus gesteuert: Verwaltung, Regierung, Schulwesen, Justizwesen u.a. mehr. Der größte Teil Frankreichs, bis auf die überregional bedeutenden Städte Lyon, Marseille, Lille, Bordeaux z.B., ist also relativ dünn besiedelt.

Robert-Silvain Plaul, 9a

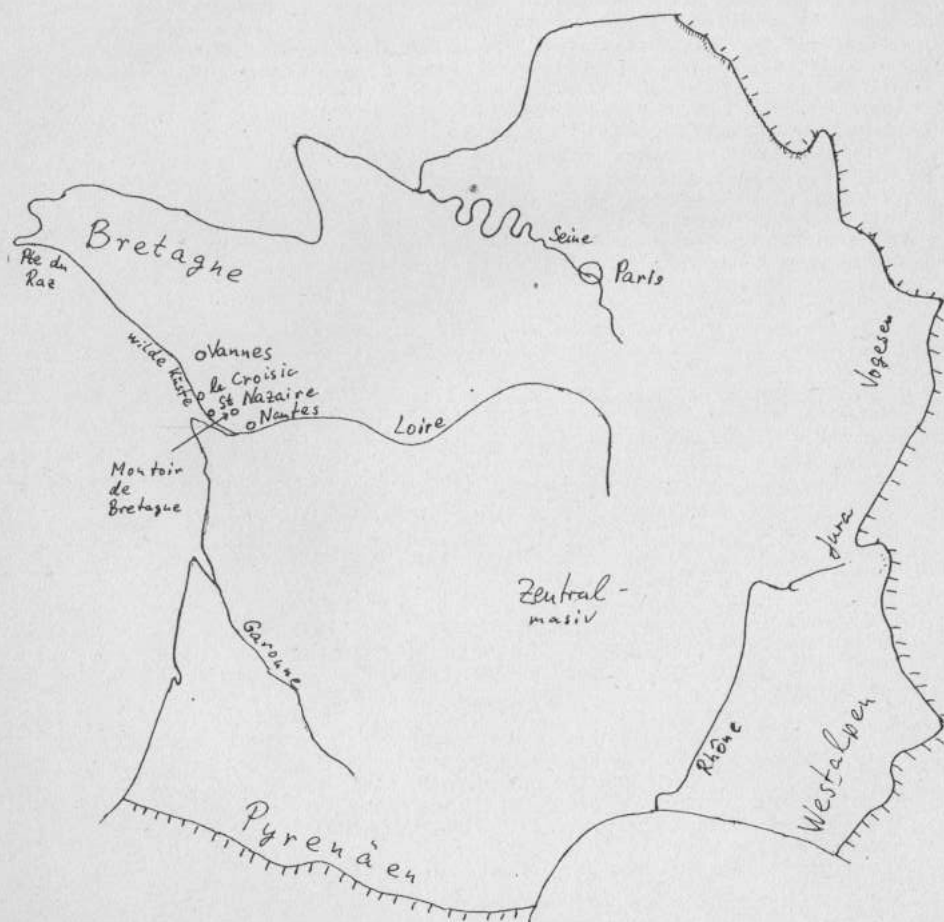
PARIS: ALLE MACHT DER HAUPTSTADT

Paris profitierte schon zu Beginn seiner Entwicklung von einer günstigen Verkehrslage. Eine alte Handelsstraße, die Flandern mit Aquitanien und dem Mittelmeerraum verband, überquerte in Paris die Seine. Dies wurde durch die in der Seine eingelagerten Inseln (Ile de la Cité, Ile St. Louis) erleichtert. Chlodwig ernannte 508 Paris zur Hauptstadt des fränkischen Reiches, eine Funktion, die Paris in der Folgezeit wieder verlor.

987, als Hugo Capet zum König von Frankreich ernannt wurde - der Zeitpunkt, den die Franzosen mit der Entstehung ihrer Nation verbinden - wurde Paris abermals Hauptstadt und blieb es, wenn auch der Regierungssitz in den folgenden Jahrhunderten nicht in Paris war.

Im Jahre 1500 zählte Paris bereits 150 000 Einwohner (London 60 000, Berlin 6 000). Etwa 1850 wurde die Millionengrenze überschritten. Der entscheidende Grund für die große Bedeutung von Paris liegt in der Errichtung eines zentralistischen Staatswesens mit der Konzentration aller Entscheidungsbefugnisse auf die Hauptstadt. (...)

Die überragende Machtposition erhielt Paris aber nicht im Zeitalter des Absolutismus (unter Ludwig XIV.), sondern



paradoxerweise durch die Französische Revolution, die ja die monarchistischen Strukturen beseitigen wollte. Sie schuf deshalb die Departements, denen ein Präfekt vorstand. Dieser jedoch war nicht mehr als ein "verlängerter Arm" der Zentralregierung. Dadurch wurde der Zentralismus in Frankreich zementiert, und Paris konnte neben der politischen und kulturellen auch die wirtschaftliche Macht des Landes auf sich konzentrieren, zumal sowohl Napoleon als auch spätere Republiken nichts an dem Zustand änderten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, der Paris weitgehend unversehrt ließ, erlebte die Stadt eine stürmische Aufwärtsentwicklung. Da der Platz in Paris selbst längst viel zu eng geworden war, drang der Bauboom - wie bereits in der Vorkriegszeit - verstärkt in die Vororte (banlieue) ein. Dort fehlte es an einheitlichen Planungsrichtlinien, und so entstand ein ungeordnetes Nebeneinander von Fabriken, Büros und Wohnhäusern - ein Problem, das die Stadtplaner noch bis heute als "Altlast" verfolgt.

aus: geographie heute 57/1988, S 43



Karte 1: Frankreich - Départements und Regionen, Hauptstädte der Regionen und Ausgleichsstädte

DIE HINFAHRT ÜBER PARIS NACH ST. NAZAIRE

Um spätestens 21.30 Uhr sollten wir am Bahnhof in Bargteheide sein. Einer nur kam zu spät. Nachdem wir uns von unseren Eltern verabschiedet hatten, ging es los nach Hamburg. Dort waren wir um 22.10 Uhr. Auf Gleis 14 kam unser Zug nach Paris an. Vorher mußten wir aber noch 30 Minuten warten, bis er überhaupt kam. Wir hatten drei Kojenwagenabteile reserviert, auf die wir uns nun aufteilen mußten. Der Zug fuhr schon an, als wir uns in den sehr engen Abteilen endlich eingerichtet hatten. Nun konnte die eigentliche Fahrt losgehen. Bis um 24.00 Uhr durften wir noch auf den Gängen stehen oder in die anderen Abteile gehen; danach sollten alle in den Kojen liegen. Ich glaube, daß die meisten aber trotzdem noch geredet haben. Ich persönlich kann von dem Rest der Gruppe nicht viel erzählen, weil ich relativ viel geschlafen habe (4 Stunden). Sonst habe ich leise mit den anderen aus meinem Abteil geknutscht. Um 6.00 Uhr waren die meisten schon wieder wach. In den Kojen konnte man nur auf dem Rücken liegen, und wenn man sich mal drehen wollte, tat einem alles weh. Herr Leichsenring war derjenige, der am längsten geschlafen hat.

Nach zehn Stunden Fahrt waren wir um 8.45 Uhr in Paris. Dort mußten wir unsere teilweise sehr schweren Koffer einen sehr langen Weg tragen: zur Metro hin, rein, raus, umsteigen usw.. Als wir endlich im *Gare Montparnasse* angekommen waren, haben wir dort unsere Koffer in Schließfächer gepackt und einen ausführlichen Stadtbummel gemacht.

Um 15.30 Uhr waren wir wieder zurück. Dann hatten wir noch 30 Minuten Zeit, um uns auf dem Bahnhof umzusehen. Als dann endlich der Zug nach *St. Nazaire* kam, ging die Fahrt weiter, aber mit zehnminütiger Verspätung. Dafür haben wir die Fahrt im TGV genossen: wir haben gelesen, Karten gespielt oder erzählt.

Als wir in *Nantes* waren, waren es nur noch 30 Minuten bis *St. Nazaire*, und irgendwie wußte ich nicht, ob ich mich freuen oder Angst haben sollte. Es war irgendwie beides vermischt. Im Bahnhof von *St. Nazaire* gingen die Türen zuerst nicht auf, und das war irgendwie gut. Nachdem *Mme Avignon* die Namen aufgerufen hatte, haben wir alle unsere Gastfamilie gefunden und sind mit ihr nach Hause gefahren.

Die Abreise verlief hingegen tränenreich. Nachdem wir uns am Donnerstag um ca. 14.15 Uhr mit vielen Tränen auf beiden Seiten verabschiedet hatten, fuhren wir mit einigen Autos zum Bahnhof. Als wir um ca. 17.00 Uhr in Paris ankamen, hatten wir noch gut 4 Stunden Zeit. Aber erst gegen 21.30 Uhr waren wir im Zug. Und diesmal waren die Wagen gemütlicher. Trotzdem war die Nacht nicht lang, dennoch kamen wir am Freitag munter um 9.30 Uhr in Bargteheide an.

Anne Kolling/Diana Kahrau

EIN TAG IN PARIS

So, und das ist also Paris!

Als wir uns mit unserem schweren Gepäck auf dem Bahnsteig gesammelt hatten, mußten wir den ganzen langen Weg am Zug vorbei in eine ruhigere Ecke des Bahnhofs wandern. Von dort aus ist Herr Leichsenring losgegangen, um Tageskarten für die Metro zu besorgen. Als er wiederkam und wir uns zwischenzeitlich ein wenig umgesehen hatten, kritzelten wir unseren Namen und das Datum auf die Karten, die dann in eine Plastikhülle zu stecken waren. Wir machten uns auf den Weg zur Metro und wurden von Fahrkartenautomaten aufgehalten, in die man seine Karte stecken mußte, die wieder herauskam, woraufhin sich die Schleusen automatisch öffneten. Dann liefen wir mit dem schweren Gepäck sämtliche Treppen rauf und runter. Als wir endlich in der U-Bahn waren, war diese verflucht voll, und immer mehr Menschen stiegen zu. Na endlich. Wir waren fast am richtigen Bahnhof. Doch da hieß es wieder: Treppen noch und nöcher! Als wir unser Gepäck verschlossen hatten, fühlten wir uns gleich viel besser. Nach einer kurzen Pause machten wir uns auf zum *Montmartre*. Nach einigen engen Straßen, die bergauf führten, und einer schier unendlich scheinenden Treppe sahen wir vor uns einen großen Platz, den *Place du Tertre*: er war voller Menschen, Malern und natürlich Bildern. Als wir dann in einzelnen Gruppen diesen Platz und seine Umgebung erforschten, sprachen uns einige Maler an, damit wir uns malen ließen. Die Bilder waren zwar schön oder lustig, doch die Preise waren für unser kleines Taschengeld, das noch den Rest der Reise reichen sollte, einfach zu hoch. Einige Maler gingen von 250 Francs runter auf 100 F, doch auch das konnte uns nicht überzeugen. Nahe des Platzes war die Kirche *Sacre Coeur*. Auch davor hatten sich viele Maler, Straßenhändler und Touristen gesammelt. Von hier oben hatte man einen wunderschönen Blick über die ganze Stadt. In der Ferne konnte man zwischen vielen, vielen Häusern den Eiffelturm erkennen. Wir machten ein paar Fotos und gingen dann zu dem verabredeten Treffpunkt. Als dann die Freizeit vorüber war, fuhren wir sehr bequem mit einer Art Seilbahn den *Montmartre* hinab.

Mit der Metro fuhren wir in ein modernes Stadtviertel, *La Défense*. Das erste, was wir sahen, waren eigenartige Skulpturen, die später mal in einem Springbrunnen stehen werden. Wir gingen weiter und bestaunten sehr gewagte, modern gebaute Häuser und große bunte in einem Kreis stehende Röhren, die wie riesige Strohhalme aussahen: moderne Kunst. Und dann näherten wir uns unserem Ziel: *Le Toit De La Grande Arche*, eine moderne Anlehnung an den *Arc de Triomphe*, der auch in der Verlängerung sichtbar ist. Wir liefen, da wir zunächst noch Freizeit hatten, in ein Einkaufszentrum. Da wir *Mc Donald's* nicht finden konnten, gingen wir in etwas vergleichbar Französisches. Zum Essen und Trinken setzten wir uns auf den Rand eines bepflanzten Beetes. Schon nach kurzer Zeit tauchten zwei Polizisten auf und brabbelten irgendwas Französisches, was wir leider nicht verstanden. Als Josse meinte, wir dürften hier wohl nicht sitzen, standen wir auf und gingen zum Treffpunkt. Dort saßen schon einige, die bei *Mc Donald's* oder bei *Toys "R"* Us waren. Als alle da waren, bekamen wir unsere Eintrittskarten und fuhren mit dem Fahrstuhl nach oben. Da war eine weniger interessante Ausstellung. Darum beschlossen wir, aufs Dach zu gehen. Man sah von

dort den Eiffelturm, den Triumphbogen, die Champs Elysées und viele, viele Häuser und Hochhäuser. Danach fuhren wir im völlig überfüllten Fahrstuhl wieder nach unten. Und schließlich mußten wir uns auch auf den Weg zur Metro machen, um unser Gepäck für die Weiterfahrt nach Montoir zu holen.

Lena Kolling/Kerstin Diestel, 8a

EIN FRANZÖSISCHER SCHULTAG

In Frankreich bekamen wir einen Einblick in das Schulleben eines französischen Schülers. Vom Wecker geweckt, wurde der Bademantel angezogen und mit der Familie gefrühstückt. Wir wunderten uns sehr, als die Croissants bzw. Baguettes in eine Art Suppenteller gestippt wurden - dabei lasen die französischen Gasteltern meist die Zeitung oder guckten fern. Daraufhin haben sie das Badezimmer besetzt und ausgiebig benutzt. Fertig gewaschen und umgezogen, wurde der Schulranzen gepackt und sich in Richtung Schule bewegt (Bus, Fahrrad, Auto, zu Fuß).

Im Unterricht unterhielten sich die französischen Schüler lautstark miteinander, und der Lehrer versuchte, für Ruhe zu sorgen, doch es gelang ihm nicht. Danach wurde in der Kantine gegessen, wonach eine ca. 30minütige Pause einsetzte.

Jetzt folgte der zweite Teil des Schultages, der sich bis um 16.00 Uhr hinzog. Zu Hause angekommen, wurden Hausaufgaben gemacht und der Freizeitbeschäftigung nachgegangen.

Gegen 20.00Uhr war dann Essenszeit; es gab genau genommen 5 Gänge. Zum Beispiel: 1. Baguettes mit Aufschnitt

2. Salat
3. Hauptmenü (Crêpes, Galettes, Hühnchen)
4. Käse
5. Pudding

Nach diesem reichlichen Mahl wurde fern gesehen. So verlief ein normaler Schultag, den wir erlebten.

Sören Drewes/Mirko Müller, 9a

Am Sonnabend haben einige von uns am Unterricht der Franzosen teilgenommen. Sehr interessant war wohl die Deutschstunde, weil man erfahren hat, wie schwer die deutsche Sprache ist. Wir durften die Schüler verbessern.

Mittwochs haben die Franzosen schulfrei, dafür müssen sie aber samstags zu Schule. In Frankreich - zumindest am Collège in Montoir - hat jeder Lehrer seinen eigenen Raum, und die Klasse läuft hin und her.

Martin Knaffel, 8a

Am Montag, den 28.9.1992 sind wir mit dem Bus in das Interkommunale Museum der Salzärten von Batz sur Mer gefahren. Dort sahen wir zuerst den Videofilm "Das fruchtbare Meer", in dem über die Arbeit in den Salzärten sowie über die Muschel- und Austernzucht berichtet wurde. Im Hauptraum des Obergeschosses sahen wir das Modell einer Saline, Werkzeuge der Salzbauern, Bilder über die Geschichte und den Handel sowie über die Tier- und Pflanzenwelt der Salzärten. Im Untergeschoß gab es Trachten und die Entwicklung der Arbeitskleidung der Salzbauern sowie die Rekonstruktion eines Wohnraumes mit roten Möbeln (roter Farbstoff aus Blut gewonnen) eines Hauses von Batz.

Am Nachmittag machten wir eine Führung durch die Salzärten in die Nähe von Guerande. Leider war es nicht möglich, den Salzbauern bei der Ernte zuzuschauen, da diese aufgrund der Wetterlage bereits abgeschlossen war. Außerdem sprach unsere Führerin nur Französisch, so daß Herr Leichsenring übersetzen mußte.

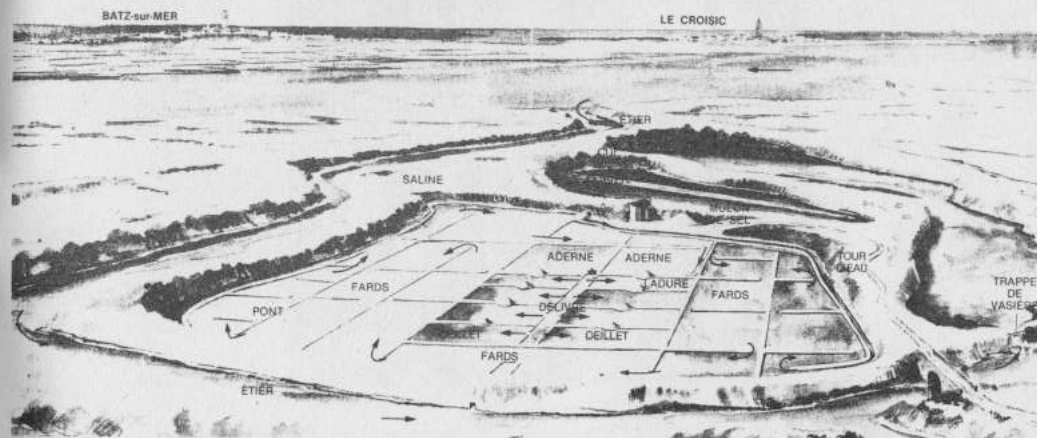
Tobias Henrich, 8a

INTERESSANTER ZWISCHENSTOP

Auf der Fahrt von dem Salzmuseum nach Guerande machte der Busfahrer einen kleinen Zwischenstop. Als wir dann nichtsahnend ausstiegen, entdeckten wir an einer Straßenecke ein kleines Lädchen, aus dem es einfach zu gut nach Frisch-Gebackenen roch! Später erklärte man uns, daß dies eine Keksbäckerei sei, die sich auf typisch bretonisches Gebäck spezialisiert habe.

Nach einer kurzen, aber kaum mehr auszuhaltenden Wartezeit vor dem Geschäft wurden wir in den kleinen Verkaufsraum geführt, von dem aus man durch eine Glasscheibe direkt in die eigentliche Bäckerei und auf die Backstraße sehen konnte. Der Chef des Hauses erklärte uns, aus welchen Mengenanteilen der Teig besteht (Butter und Zucker vor allem) und bot uns leckere Kostproben an. Nachdem wir noch einige Informationen über die Bäckerei erhalten hatten, bekamen wir noch ein wenig Zeit, um einige dieser Kekse für uns zu gewinnen und sie mit nach Hause nehmen zu können. Dann zogen wir uns wieder in unseren Bus zurück und setzten unseren Weg fort.

Josefin Prescher, 8b



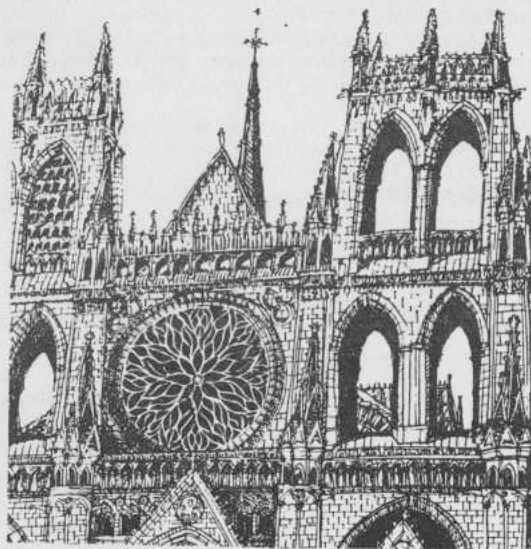
Nach einem Aquarell von R. CHETELAT

Nachdem wir in Guerande eine Mittagspause eingelgt hatten, fuhren wir zu einem großen Aquarium bei *Le Croisic*. Mein Franzose sagte mir, daß es nicht so schön sei, aber dieser Meinung kann ich mich nicht anschließen. Schon von außen wirkt dieses Aquarium sehr modern, aber nicht häßlich. Selbst in der Eingangshalle merkte man, daß man sich in einem Aquarium befindet. Nun durften wir endlich ganz hinein.

Zuerst sah man einen sogenannten Meerestierzucht-Saal, in welchem wir durch Mikroskope Plankton und andere Kleinstlebewesen ansehen konnten. Als nächstes gingen wir in einen Saal, in dem sich Fische und Wirbellose unserer Breitengrade tummelten - natürlich in Aquarien. In der Mitte des riesigen Hauptsalles war eine Felsenküste im kleinen nachgebildet mit lebenden Seesternen, Korallen und Krebsen. Besonders lustig wurde es, als jemand einen Seestern nicht mehr von der Hand losbekam. In einem anderen Aquarium war ein Algenwald gezüchtet. Um in den folgenden Saal zu gelangen, mußte man durch einen gebogenen Tunnel aus Metacryl gehen, der durch ein Aquarium mit 30.000l Meerwasser führt. In diesem Aquarium sind Rochen, Haie, Seebarsche und vieles andere mehr. Nach diesem Erlebnis kam der Tropensaal mit vielen exotischen Fischen. Der Rundgang war nun beendet. Nachdem noch tüchtig eingekauft worden war, fuhren wir weiter.

Benjamin Remmers, Björn Drewes

Am Dienstag, den 29.9.1992 besichtigten wir zusammen mit einer französischen Klasse die Stadt *Nantes*. Wir fuhren morgens mit dem Zug nach Nantes und versammelten uns zuerst im Botanischen Garten, den wir uns zusammen anschauten. Der Höhepunkt unserer Tagestour war die Kathedrale. Sie war beeindruckend. Die Kirche (1434 - 1891 erbaut) ist durchweg im gotischen Stil gebaut. Die spitz zulaufenden Fenster und die in Stein gehauenen Verzierungen waren nur einige Dinge, die uns gleich auffielen.



Bei Orgelbegleitung besichtigten wir den Dom. Natürlich wollten alle sofort in die Krypta, aber wir mußten uns in Gruppen aufteilen und gingen dann hinab. Die zwei Etagen unter der Erde verliehen eine etwas düstere Atmosphäre, wenn man bedenkt, daß hier die verstorbenen Bischöfe beerdigt wurden. Zuerst besichtigten wir einen Raum, wo die wertvollen Abendmahlkelche ausgestellt waren (Berühren der Glasvitruinen verboten!). Danach sahen wir uns die Grabstätten an. Doch leider gab es dort keine Särge; vielleicht wurden sie beim Bombardement 1944 oder beim großen Brand 1972 zerstört. In jenem Jahr brannte die Kathedrale vollständig nieder. Daraufhin beschloß die staatliche Behörde für kulturelle Angelegenheiten und Denkmalschutz die Restaurierung des Gebäudes. Am 31. Mai 1985 wurde die Kirche durch Monsignore Marais, dem Bischof von Nantes, eingeweiht. Die Kathedrale von Nantes ist die einzige in Frankreich, deren Innenraum vollständig restauriert wurde.

Das Gebäude ist 103m lang und ca. 65m hoch. Im Längsschiff der Kirche befinden sich zwei Grabmäler. Außerdem befinden sich hier noch andere Kostbarkeiten, u.a. die Kronleuchter, welche aus vergoldeter Bronze hergestellt sind, und eine der hervorragendsten Orgeln Frankreichs. Sie besitzt mehr als 6.000 Pfeifen und verfügt über 74 Register.

Durch die Kathedrale wird Nantes zu einer der schönsten Städte Frankreichs.

Christopher Simon/Dennis Kewonik

Am Dienstagabend wurde von der Schule aus Montoir eine Fete veranstaltet. Wir bekamen zwei Räume aus der Schule zur Verfügung gestellt. In einem Raum wurde getanzt, in dem anderen befand sich das sehr große und sehr leckere Buffet, zu dem jede französische Familie etwas beigesteuert hatte. Es ging über Baguette, Aufschnitt, verschiedene Salate, Chips, Kuchen, Getränke bis hin zu weiteren Köstlichkeiten. Im zweiten Raum, der unserer deutschen Gruppe auch die ganze Woche über für Unterricht und Besprechungen zur Verfügung gestanden hatte, befanden sich außer der Musikanlage noch Stühle, die zu Beginn der Party gerammelt voll waren. Die Deutschen setzten sich nämlich als typische Partymuffel zuerst hin, während die Franzosen tanzten. Nach dem Essen lockerte sich jedoch die Stimmung, und auch ein paar aus unserer Gruppe gesellten sich zu den anderen auf die Tanzfläche. Erst wurden etwas härtere Sachen gespielt, bevor man gegen Ende der Fete zum Blues überging.

Ich denke, die Party hat den meisten recht gut gefallen, sonst hätten wir wohl kaum das vorgeschriebene Zeitlimit (22.00h) überschritten.

Für Dienstagabend war eine große Fete in der Schule angesagt worden. Um 19.00h fanden wir uns in der Schule ein und aßen uns zuerst einmal am riesengroßen Buffet satt. Bennis Franzose Yohann machte die Musik, wobei wir sagen müssen, daß sie etwas anderes hören (kein Metallica, Nirvana etc.). Als wir sahen, wie die Franzosen tanzten (Antony machte mittendrin Spacat!), zogen wir es vor, lieber am Rand sitzenzubleiben und erst einmal zuzuschauen. Nach einiger Zeit konnte man Benni dann auch unter den Franzosen tanzen sehen. Mutig, mutig! Die Franzosen forderten uns aber immer wieder zum Tanzen auf, so daß am Schluß jeder wenigstens einmal auf der Tanzfläche war. Soren, Mirko und Björn waren sich dann auch am Schluß der Party einig, bald zum Tanzkurs zu gehen, um sich im April, wenn die Franzosen kommen, nicht blamieren zu müssen.

Svenja Jenß

Am Mittwoch, den 30.9.1992 haben wir alle zusammen einen Ausflug gemacht.

Um 8.00h trafen wir uns alle vor der Schule. Alle? Alle waren startbereit, aber es konnte noch nicht losgehen, da Herr Leichenring und M. Boissons noch nicht da waren. Mit 15 Minuten Verspätung kamen sie endlich an und entschuldigten sich damit, daß ein LKW sie aufgehalten habe.

Jetzt konnte es also endlich losgehen. Die Fahrt sollte drei Stunden dauern. Nach 1 1/2 Stunden haben wir eine Kurzpause von 10 Minuten eingelegt. Dann ging's weiter. Nach einer knappen Stunde hielten wir in dem Ort *Douarnenez*. Dort hatten wir zwei Stunden Freizeit. Wir haben uns in Gruppen aufgeteilt, immer mit mindestens drei Leuten. Dann hatten wir die Möglichkeit, uns in der Stadt umzusehen oder am Hafen zu picknicken. Nach den zwei Stunden haben wir uns dann vor dem Bus versammelt und sind fröhlich weitergefahren. Die Lehrer, Mme Avignon,

M. Boissons, Frau Fluhr-Leithoff und Herr Leichenring hingegen waren nicht ganz so fröhlich, da alle laut sangen, und zwar jeder in seiner Sprache. So ging es weiter, bis wir bei unserem eigentlichen Ziel, dem *Pointe du Raz*, ankamen. Auf dem Weg dorthin sah man die unverwechselbare Landschaft der Bretagne, die besonders an der Küste ihren eigenen Reiz hat. Dort angekommen, liefen wir zu den Klippen, die den westlichsten Punkt des europäischen Festlandes ausmachen. Da das Wetter gut war, hatten wir eine weite Sicht, die wir auch genossen haben. Das Meer draußen war ruhig, bei den vorgelagerten Klippen dagegen tobte die Brandung. Wir hielten uns eine halbe Stunde bei den Klippen auf und sahen einfach dem Wellengang zu.

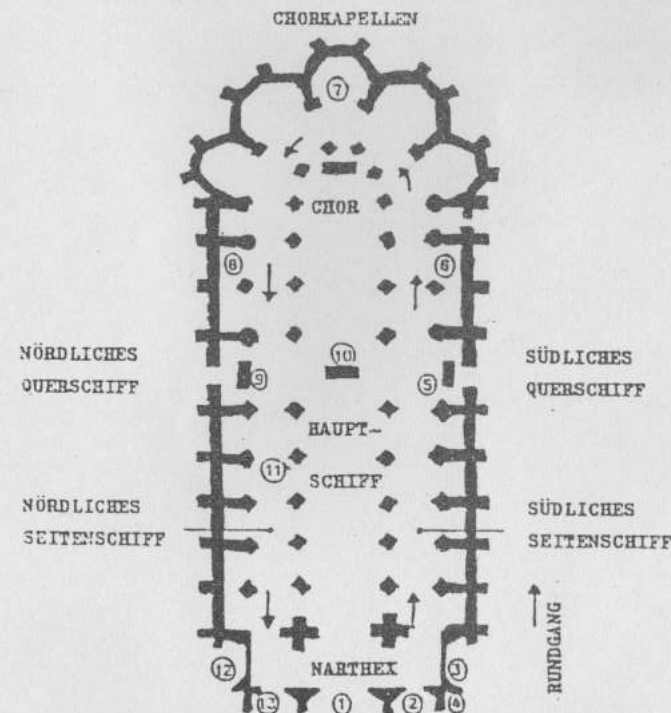
Dann gingen wir, beeindruckt von dem Naturereignis, zum Bus zurück und traten den Heimweg an.

Nach 1 1/2 Stunden Fahrt legten wir wieder eine Pause ein, diesmal in *Vannes*. Wir hatten nochmals eine halbe Stunde Zeit, um einen Stadtrundgang zu machen: das reichte für die mittelalterliche Innenstadt mit ihren schönen Geschäften. Dann fuhren wir wieder los und kamen gerade pünktlich vor dem Rathaus an zum Empfang beim Bürgermeister. Der Tag sollte nämlich noch nicht zu Ende sein. Im Rathaus waren Essen und Trinken vorbereitet; der Bürgermeister hielt eine kurze Ansprache und zeigte uns dann stolz sein "Revier", den neuen Konferenzsaal und sein Arbeitszimmer. Danach fuhren bzw. gingen wir alle müde und erschöpft vom langen Tag mit unseren Gastfamilien nach Hause. Alles in allem ein sehr schöner Tag!

Ilka

Hildebrandt/Esther

GRUNDRISS DER KATHEDRALE



- | | |
|-------------------------------------|---|
| 1. HAUPTPORTAL | 7. MARIENKAPELLE |
| 2. ST.-PAULUS-PORTAL | 8. HERZ-JESU-KAPELLE |
| 3. ST.-YVES-PORTAL | 9. GRABMAL v. LAMORICIERE |
| 4. AUSSSENKANZEL | 10. PROVISORISCHER ALTAR |
| 5. GRABMAL v. FRANÇOIS II | 11. BRUNNEN |
| 6. KAPELLE der MADONNA DES MITLEIDS | 12. PORTAL der HEILIGEN ST. DONATIUS + ROGATIUS |
| | 13. ST.-PETRUS-PORTAL |